



Pfr. Niklaus Peter

Abschiedsgottesdienst, 27. Juni 2021

Wie schön leuchtet der Morgenstern

Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch dies über die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Spross Davids, der helle Morgenstern.

Predigttext Offenbarung 22.16

*HERR, unser Herr,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du deine Hoheit über den Himmel gebreitet hast.
Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge
hast du ein Bollwerk errichtet
deiner Widersacher wegen,
um ein Ende zu bereiten dem Feind und dem Rachgierigen.
Wenn ich deinen Himmel sehe, das Werk deiner Finger,
den Mond und die Sterne, die du hingesezt hast:
Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn wenig geringer gemacht als Gott,
mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt.*

Lesungstext Psalm 8.2-6

I.

Liebe Gemeinde

Ecclesia semper reformanda – so lautet ein (übrigens schon vorreformatorischer) Spruch: Die Kirche bedarf stets der Erneuerung, der Reformation. Dies in geistig-intellektueller Hinsicht, denn Worte, Feiern und Rituale erstarren, wenn sie nur wiederholt, nicht immer wieder neu gedacht und geglaubt werden. Aber auch äusserlich: die Institution, die Gebäude brauchen Erneuerung... Selbst ein schönes Gotteshaus wie das Fraumünster braucht Renovationen und Restaurierungen, Arbeiten, in denen Altes aufgefrischt und Neues eingebaut wird. Und genauso

wars im Jahr 2006 (kurz nach meinem Anfang 2004), als hier drin ein eindrückliches Stahlgerüst stand, gehämmert und gebohrt, geflickt und gereinigt wurde – und Restaurations-Profis die Evangelistensymbole und drum herum die vielen Sterne an der Decke des Chorraums von Schmutzschichten befreiten und wieder hervorholten.

Eines Morgens damals stieg ich die schmale, eiserne Leiter hoch auf die Plattform zu den Restauratorinnen, die gerade an der Arbeit waren, die roten und bläulichen Sterne mit feinen Pinseln von Staub und Russ befreiten und restauratorisch wieder zum Leuchten brachten – und sagte ihnen: Ich habe einen Wunsch! Wären Sie nicht bereit, *einen* neuen Stern zu malen? Ich mache doch auch jeden Sonntag eine neue Predigt... Die Chefrestauratorin zögerte, meinte zuerst, das ginge nun wirklich nicht, aber dann willigte sie ein und betonte, sie werde das jedoch im offiziellen Restaurationsbericht festhalten müssen. Und dann malten sie zu meiner Überraschung diesen einen, neuen Stern anders als die roten und bläulichen Sterne, nämlich in goldener Farbe. Bei besonderen Lichtkonstellationen und Sonneneinstrahlung leuchtet er hell hervor, dann strahlt er am gemalten Fraumünster-Himmel!

II.

Und wenn Sie jetzt denken, ich denke, das sei *mein* persönlicher Stern, darauf wolle ich heraus, oder gar: ich verstehe *mich* als kleinen Fraumünster-Star, der da oben brilliert und weiterhin hinunterfunkeln wird – so gilt es das sofort zu korrigieren: Nein, keineswegs. Für mich ist die Bedeutung dieses hellen Sterns genau die, welche unser Predigttext aus dem Kap. 22 der Offenbarung von Jesus Christus aussagt: *Ich bin die Wurzel und der Spross Davids, der helle Morgenstern.*

Und natürlich, zuerst einmal ist das verdichtete, hochsymbolische Sprache, die wir heute nicht mehr unmittelbar verstehen, in die wir uns wieder eindenken müssen. Es ist messianische Symbolik. Alte tiefe Hoffnungen stecken da drin auf einen friedlichen König, einen wirklichen Star und leuchtenden Orientierungspunkt, auf eine Politik, in der nicht Gewalt, sondern Recht und Frieden herrschen, nicht Hass, sondern Liebe die Menschen verbindet, Kultur und Kommunikation ermöglicht. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht – aber ich glaube, wir brauchen heute wieder solche Hoffnungen – weil das Bedrohliche, die Konflikte, die Ängste zunehmen.

Deshalb gefällt mir diese Licht-Symbolik vom hellen Morgenstern, der leuchtet, bei dem Orientierung und auch Trost zu finden ist – denn sie besagt: Wir gehen nicht in eine Nacht hinein, sondern in einen neuen Morgen, und das hat mit jenem Prediger aus Nazaret, mit Jesus Christus zu tun, mit der Weise, wie er auf Menschen zugegangen ist, Worte gefunden hat für Versöhnung, für Hoffnung, für Orientierung – eine neue Sprache der Menschlichkeit.

III.

Ecclesia semper reformanda – unsere Kirche braucht also auch geistig und theologisch eine Reformation, eine erneute Vergewisserung, was denn die Quellen sind, aus denen wir schöpfen, was die Orientierungspunkte unseres Denkens und Glaubens und Handelns sind. Denn ich spüre viel Verunsicherung, viel Ausweichbewegungen in alles Mögliche hinein, was wenig mit unserem Glauben zu tun hat.

Manchmal fliegen einem ja unverhofft Bälle zu, die man nur auffangen muss. Mir gings so bei der Lektüre von Hannah Arendts Vorlesungen zu Fragen der Ethik unter dem Titel «Über das Böse». Denn sie weist dort darauf hin, dass Ethik in der Frage nach *sich selber* gründe: Wie lebe ich als Mensch meine Menschlichkeit? (Ich sehe eine Analogie im erstaunten Ausruf des Psalms 8, den wir in der Lesung gehört haben). Aber zugleich eben, so Arendt, sei Ethik ein *gemeinsames* Suchen nach Orientierung und Urteilskraft. Und in diesem Zusammenhang weist sie darauf hin, dass das lateinische Wort «considerare» doch wörtlich nichts anderes bedeutet als zusammen auf einen Stern schauen! *Considerations*, *considerations*, auf Deutsch: Betrachtungen (das war in der Aufklärung ein gern verwendeter Titel für Bücher, die Anstösse sein wollten zum Nachdenken).

Da dachte ich mir: Genau, das ist es, was das Wort vom leuchtenden Morgenstern sagen will, und was wir als christliche Gemeinde in einem spezifischen Sinne immer und immer wieder versuchen sollten! Jede und jeder von ihrem/seinem Ort aus, von unseren individuellen Erfahrungen und Gedanken und Gefühlen aus, und das heisst: frei, nicht gedrängt oder gezwungen – aber eben doch zusammen jenes «considerare» pflegen, jene intensive Betrachtung dessen, was dieser Morgenstern für uns bedeutet!

Unser heutiges Bibelwort von diesem messianischen Spross und dem leuchtenden, Helles ankündigenden Stern ist die poetische, jubelnde Sprache der frühen Christen, der johanneischen Gemeinde (und deshalb ists so sinnig, dass der goldene Stern hier oben neben dem Evangelistensymbol des johanneischen Adlers steht). Sie wurde in dem von uns gesungenen Lied von Friedrich Nicolai aufgegriffen und zu einem der schönsten Lieder unseres Gesangbuches umgedichtet: *Wie schön leuchtet der Morgenstern,/ voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn,/ aus Juda aufgegangen./ O guter Hirte, Davids Sohn,/ mein König auf dem Gnadenthron,/ hast mir mein Herz umfangan:/ lieblich, freundlich,/ schön und prächtig, gross und mächtig, reich an Gaben,/ hoch und wunderbar erhaben.*

IV.

Meine ‘*Consideratio*’ – das heisst, meine ganz persönliche Weise, diesen leuchtenden Stern unseres Bibelwortes in einer «Betrachtung» zu deuten, als zentralen Orientierungspunkt, als Stern zu verstehen, würde dann etwa so aussehen:

Ich bin immer wieder neu bewegt von der Radikalität der Botschaft, dass es ein Mensch ist, ein menschliches Leben, ein menschliches Gesicht, das Gesicht des Jesus von Nazaret, auf welchem nach unserem Glauben Gottes Antlitz und Zuwendung aufscheint.

Und wenn ich also in meiner ‘*Consideratio*’ ein Wort wählen müsste für den Kern meines Glaubens, so würde ich von einem Transparentwerden sprechen: Für mich ist es dieses Gesicht, das transparent wurde für das Göttliche – deshalb suche ich und schaue ich in dieses Angesicht. Es ist mein Versuch, die schwere theologische Sprache der altkirchlichen Bekenntnisse etwas leichter und heller zu machen.

Transparentwerden heisst für mich: Die Augen dieses einfachen Zimmermannsohns, der so versöhnlich auf andere blickte und auf sie zuging; der Mund dieses Predigers, der so klar die innere Botschaft der hebräischen Bibel, die Einladung und die Weisungen für ein humanes Leben, die Grundethik des Sinai verkündete, für mich wird hier etwas von Gottes Angesicht und Person transparent. Ja, der Lebensweg dieses Menschen, der auch dann noch friedlich blieb, ohne Hass und ohne Gewalt für das Evangelium einstand, als er zwischen die Machtblöcke jener Zeit geriet und gekreuzigt wurde. Sein Leiden und sein Tod, so das Bekenntnis der ersten Christen und heute noch unser Bekenntnis, war nicht ein sinnloses Scheitern, sondern die Bewegung einer Aufdeckung, Transformation, Überwindung und Erneuerung – und deshalb ist die hellste Botschaft des christlichen Glaubens für mich diese: Gottes Macht ist nie eine im brutalen Sinne, gar Allmacht, sie zeigt sich in der Macht der Menschlichkeit, der Versöhnung, der Verwandlung. Am schönsten habe ich dies in Hartmut Wilds Bekenntnis der Kirche von Kurhessen-Waldeck formuliert gefunden: *Wir glauben an Jesus von Nazareth, den Nachkommen Davids, den Sohn der Maria, den Christus Gottes. Mit ihm kam Gottes Liebe zu allen Menschen, heilsam, tröstlich und herausfordernd.*

V.

Kehren wir noch einmal zur Sprache und Symbolik des Lichts zurück, zu jenem Bild vom leuchtenden Morgenstern. Denn wer vom Licht spricht, tut das auf dem Hintergrund der Erfahrung von Dunkelheit, spricht ganz realistisch an, was wir alle erleben – nämlich Erfahrungen tiefer Finsternis in der Welt, der Gewalt, des Leidens, der Ungerechtigkeiten. Wer vom Licht spricht, will das nicht ausblenden. Aber er tut es nie zynisch, weil er dorthin schaut, wo trotz aller Finsternis Licht aufleuchtet: Für uns in jenen hellen Morgenstern, der den Tagesanbruch ankündigt. Das ist ein Glaubensbekenntnis, und ich denke, dass wir Christen die Radikalität und den Wagemut dieses Bekenntnisses wieder buchstabieren lernen müssen. Gelingende Reformationen haben diese helle Botschaft wiederentdeckt, und dafür neue Worte, neue Lieder und Bilder gesucht – möge auch uns dies künftig gelingen. Amen.